

Ein Fest des Lebens

Praxishilfe zur Gestaltung von Segensfeiern
für Jugendliche im schulischen Kontext





Inhalt

5	Geleitwort
6	Hinführung zum Thema
12	Grundlegung
12	Gedanken zur Lebenswendefeier aus praktisch-theologischer Perspektive
18	Schwellensprung oder sanfter Übergang – Kinder brauchen Begleitung und Würdigung
22	Projekte mit Segensfeier
24	lebensFest – Evangelische Oberschule Gersdorf
30	Jugendwende am Bischöflichen Maria-Montessori-Schulzentrum in Leipzig
34	Lebensfest im Evangelischen Schulzentrum Muldental Großbardau/Grimma
38	„Feier der Lebenswende“ vom Bistum Erfurt
44	SEGENSFEIER (Evangelische Sekundarschule Haldensleben)
48	MEINE JUGENDFEIER „Finde deine Frequenz“
54	„lebens-fest“ mit der Kirche
58	Weitere Projekte
60	WalkAway – Wofür mein Herz schlägt – Visionssuche und naturspirituelle Arbeit mit Jugendlichen
64	TEO take off – ein Projekt für 7. und 8. Klassen
68	Ermutigung
72	Literatur
74	Impressum



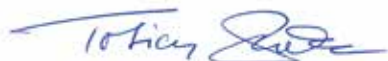
Geleitwort

Mit dieser Praxishilfe zur Gestaltung von Segensfeiern für Jugendliche im schulischen Kontext wird Jugendlichen, Eltern, Lehrerinnen und Lehrern, die nach einem alternativen Ritual zur Konfirmation bzw. Jugendweihe suchen, Unterstützung für eine erste Orientierung gegeben. Ziel ist es, zur Gestaltung und Erprobung eigener Formen zu ermutigen.

Dabei sind dem Autor*innenteam aus Vertreterinnen und Vertretern Evangelischer Schulen, Mitarbeitenden der Jugendarbeit sowie Referentinnen und Referenten der Evangelischen Schulstiftung und des Theologisch-Pädagogischen Instituts der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens die Chancen und Herausforderungen Evangelischer Schulen vor Augen. Hier wird das Bedürfnis nach einer „eigenen“ Segensfeier besonders deutlich zum Ausdruck gebracht, hier werden erste Erfahrungen gesammelt. Zugleich zeigt sich, dass es zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine geprägte Form gibt, die zur Weitergabe empfohlen werden kann. Zu unterschiedlich sind die Situationen und Erfahrungen. Deshalb werden in dieser Veröffentlichung Praxisbeispiele in den Mittelpunkt gestellt. Sie werden von den Projektverantwortlichen nach einem vorgegebenen Raster selbst präsentiert. Daraus können Bausteine für die Entwicklung eines eigenen Formats gewonnen werden. Der Kontakt zu den jeweiligen Verantwortlichen sei besonders empfohlen.

Wir wünschen allen, die sich für die Durchführung einer Segensfeier für Jugendliche engagieren, Freude an der Mitwirkung am Segenshandeln Gottes und einen wachen Blick für die Bedürfnisse der Jugendlichen.

Für das Autor*innenteam



Tobias Bilz,
Landesjugendpfarrer

Hinführung zum Thema

Regelmäßig im ersten Elternabend Klasse 7 wird uns die Frage gestellt: „Wird es an dieser Schule eine Feier zum Erwachsenwerden geben?“ Darauf antworteten wir bisher: Das halten wir nicht für unsere Aufgabe. Aber die Aufgabe bleibt. (Zitat aus der Vorstandssitzung eines Schulträgervereins)

Als Mutter von drei Töchtern, deren Jüngste sich nun auf dem Weg zum Erwachsenwerden befindet, stand ich mal wieder vor der Wahl: Konfirmation, Jugendweihe, Lebensfest oder andere Alternativen?

Mutter und Lehrerin am Evangelischen Schulzentrum Muldental

Dass sich die kirchliche und auch gesellschaftliche Landschaft in den letzten Jahrzehnten verändert hat, lässt sich unter anderem im eigenen Erleben, in Familie, Schule, Beruf aber auch in Befragungen und Statistiken feststellen. Auch die Wochenzeitung Die ZEIT titelte am 5. Juni 2014: „Suche Segen ohne Gott. Immer mehr Menschen feiern Taufen, Hochzeiten und Begräbnisse jenseits der Kirche. Manchmal helfen sogar Pfarrer mit.“ Der Wunsch nach Sicherheit, nach Heimat, nach Ritualen scheint größer zu werden, aber einige Menschen fühlen sich mit den tradierten Festen unwohl.¹ Es ist notwendig, dass sich Kirche im Sinne des Evangeliums weiter auf den Weg macht, Verantwortung für die Begleitung junger Menschen in der ostdeutschen Realität zu übernehmen. Wir beobachten: Segensfeiern gelingen dann, wenn sie in Kooperation zwischen konfessioneller Schule UND Kirche stattfinden. Eine sensible Phase bei dieser Begleitung betrifft die Zeit zwischen dem 13. und 15. Lebensjahr der Jugendlichen; eine Zeit in der diese meistens eine Schule besuchen, eine Zeit der Firmung, Konfirmation, Jugendweihe. In den östlichen Bundesländern haben sich 2010 etwa 49 % für keines dieser Rituale entschieden.² Unabhängig von den Motiven

¹ www.deutschlandfunkkultur.de/kommunion-jugendweihe-und-cerituale-desuebergangs.976.de.html?drum:article_id=320398 (abgerufen am 02.03.2018)

² Handke, Emilia (2015), S. 108



für diese (Nicht-)Entscheidung ist jedenfalls erkennbar, dass die eigene bzw. die familiäre Zuordnung zur Jugendweihe einerseits oder kirchlichen Rituale andererseits nur noch eine unter vielen Optionen zu sein scheint.

Verschiedene Anbieter von Feiern als Ergänzung oder Alternative zu Konfirmation/Firmung oder Jugendweihe sowie der Jugendfeier des Humanistischen Verbands sind in Ostdeutschland zum einen primär Sozial-, Natur- und Erlebnispädagog*innen, die sich in gemeinnützigen Vereinen zusammengeschlossen haben.³ Eine weitere Möglichkeit und prägender Typus sind Schulen in freier Trägerschaft, die alternative Rituale für ihre jeweilige Schülerschaft entwickelt haben. Eine besondere Stellung nehmen dabei Schulen in kirchlicher Trägerschaft ein. Dabei lässt sich laut Handke (2015) als bedeutsamste Entwicklung die der Religiösen Jugendfeiern identifizieren, die sich, von Erfurt ausgehend (siehe Projektbeschreibung vom Bistum Erfurt), in mittlerweile mehr als 30 Initiativen der Katholischen und Evangelischen Kirche über alle ostdeutschen Bundesländer verbreitet haben. Eine große Chance besteht unseres Erachtens darin, dass Gemeinschaft gestiftet und auch evangelisches Profil gestärkt wird. Es ist den Evangelischen Schulen ein wichtiges Anliegen, getaufte Jugendliche auf dem Weg des Glaubens, der sie zur Konfirmation und in die Jugendgruppen in ihren Heimatgemeinden führt, zu begleiten. Ergänzend dazu ist es ein ebenso wichtiges Anliegen, den anderen Jugendlichen und deren Familien, die kirchliches Handeln lediglich in der Schulgemeinschaft erleben, die also keine Heimatgemeinde haben, in dieser Entwicklung, auf diesem Weg zu begleiten.

In einer evangelischen Schule als Schulgemeinde leben und lernen Christ*innen und Nicht-Christ*innen miteinander. Vor allem die Kinder und Jugendlichen aus nichtchristlicher Sozialisation erleben nur dort

³ a.a.O., S.110

oder dort zum ersten Mal kirchliches Handeln. Das Bild von Kirche, von Kirchengemeinde wird dort geprägt. Für sie bildet die Schulgemeinde gewissermaßen die Kirchengemeinde. Zudem werden Jugendliche (und deren Familien) an Werte und Inhalte des christlichen Glaubens und an das Segensritual herangeführt, das im Gegensatz zur Konfirmation keine Taufe zur Voraussetzung hat und kein Bekenntnis erfordert.

Zitat aus Handke (2015)⁴ über eine Familie aus Sachsen-Anhalt:
Die Eltern sind konfessionslos, die Kinder ebenso aufgewachsen. Damit schlagen die beiden Söhne eine konfessionslose „Laufbahn“ ein. Erst durch Eric's Wechsel auf eine Schule in kirchlicher Trägerschaft aufgrund von Mobbing-erfahrungen an der staatlichen Schule während der achten Klasse kommt im Hinblick auf Religion und Kirche Bewegung ins familiäre Feld, welches zuvor fundamental stagniert war.

Vor diesem Hintergrund, aber auch aufgrund der Erfahrungen, die Schulträger, Pädagog*innen und Eltern in den Diskussionen sowohl mit ihren Kindern als auch in den Schulklassen immer wieder machen, ist eine gemeinsame Initiative entstanden, für Evangelische Schulen eine Zusammenschau vorhandener Konzepte zu erstellen. Damit soll ermöglicht werden, dass Evangelische Schulen in Kooperation mit Kirchengemeinden und anderen vorhandenen Strukturen vor Ort ritualisierte Übergänge mit eigenen Konzepten begleiten und in Gemeinschaft feiern können – im Sinne des christlichen Profils und der Bildungsverantwortung schulischen und kirchlichen Handelns.

Meine Recherchen in Klasse 8 unserer Schule ergaben folgendes Bild:
Einige Jugendliche mit christlichem Hintergrund besuchen den Konfirmandenunterricht und werden konfirmiert, einige nicht. Zwei Drittel der Jugendlichen sind nicht kirchlich gebunden, hier stand das Angebot Jugendweihe im Raum. Bei der Evangelischen Schulstiftung Dresden fragte ich nach,

⁴ a.a.O., S.116



ob es Erfahrungen anderer Schulgemeinschaften mit alternativen Überganszeremonien gibt. Meine Gedanken gingen dahin, dass eine evangelische Schule einen (geschützten) Raum für Jugendliche, beim Wechsel von einer Lebensphase in die andere, bieten könnte.

Wäre es möglich, als Schule grundlegendes Wissen weiterzugeben, Wachstum anzuerkennen, zu feiern sowie junge Menschen mit Herz und Verstand zu unterstützen? Wie können kritische Übergänge von uns Erwachsenen begleitet werden, um ein sicheres, gesundes Heranwachsen der zukünftigen Generation zu ermöglichen?

Lehrerin und Mutter am Evangelischen Schulzentrum Muldental

Diese im Zitat ausgedrückte Lage beschreibt eine Motivation, die schließlich dazu geführt hat, dass sich unter der Leitung des Landesjugendpfarramtes die Schulstiftung und das Theologisch-Pädagogische Institut in einer Arbeitsgruppe (AG Rituale) zusammengefunden haben. Durch die starke inhaltliche Beteiligung aller Zielgruppen der Handreichung (Kirchgemeinden, Jugendarbeit, Schulträger, Pädagog*innen, Eltern) konnte in sechs Sitzungen gemeinsam diese Handreichung erarbeitet werden. In dieser haben alle Mitglieder der Arbeitsgruppe ein Projekt eingebracht und in einheitlicher Form aufbereitet. Diese Handreichung wird ausdrücklich als Anregung verstanden. Es können Ideen aufgenommen und für eigene Konzepte verändert werden. Es gibt keinen Rezeptblock. Wir fühlen uns der Vielfalt der Evangelischen Schulen in Sachsen verbunden, die sich auch in der Verschiedenheit bei der Gestaltung sensibler Übergänge erkennen lässt. Wir möchten Sie als Verantwortliche an den Evangelischen Schulen ermutigen, sich von diesen Projekten inspirieren zu lassen und Ihre eigenen Rituale, die zu Ihrer Schule passen, zu entwickeln.

Grundlegung

Gedanken zur Lebenswendefeier aus praktisch-theologischer Perspektive

Das Verhältnis von Konfirmation und Lebenswendefeier

In der evangelischen Konfirmation fällt der Übergang in die Adoleszenz und das eigene „Ja“ zu einer in der Taufe begonnenen Beziehung zu Gott ineinander. Damit verbindet die Konfirmation Elemente einer auf die Schöpfung und den Schöpfer bezogenen Lebenshaltung mit der auf Jesus Christus und die Gemeinde bezogenen Glaubenshaltung. Ersteres verknüpft sich mit dem Aspekt des Segens, letzteres mit dem Aspekt des Bekenntnisses.

Eine Lebenswendefeier, die Menschen christlicher und nichtchristlicher Sozialisation miteinander gestalten, widmet sich allein dem Übergang in die Adoleszenz. Hier stehen also schöpfungstheologische Aspekte im Vordergrund. Dabei ist den Verantwortlichen durchaus bewusst, dass, nach christlichem Verständnis, „durch Christus“ alle Dinge geschaffen sind. Der wesentliche Punkt der Konfirmation jedoch, nämlich einen mit den Eltern begonnenen Glaubensweg für sich selbst anzunehmen und das eigene „Ja“ zu Jesus Christus zu sprechen, ist nicht Aufgabe und Teil der Lebenswendefeier, sondern davon völlig getrennt.

Es ist möglich, dass Eltern, Jugendliche und Kirchgemeinden aus Angst vor einer Verwechslung und Vermischung aus konfessioneller wie aus nichtkonfessioneller Perspektive, eine Lebenswendefeier ablehnen. Es ist deshalb Aufgabe eines jeden Lebenswendefeier-Teams, einer eventuellen Verwechslung und Vermischung vorzubeugen. Eine Lebenswendefeier ersetzt keine Konfirmation, sie ist etwas anderes. Eine von evangelischen Menschen mitgestaltete Lebenswendefeier ist daher auch nicht

mit einem „Ja“ von teilnehmenden Konfessionslosen zum christlichen Glauben gleichzusetzen. Nichtchristliche und christliche Menschen können vielmehr gemeinsam einen Lebensübergang rituell gestalten und dabei von der rituellen Gestaltungserfahrung der Christinnen und Christen profitieren. Mit Worten des christlichen Glaubens wird vielleicht auch für Konfessionslose eine spirituelle Dimension spürbar, für die sie möglicherweise keine eigenen Worte und Gesten haben.

Wir empfehlen deshalb, Lebenswendefeier und Konfirmation zeitlich, soweit wie für die jeweiligen Schul- und Kirchgemeindeabläufe möglich, zu trennen.

Schulen in evangelischer Trägerschaft – Lebensort für Christ*innen und Nichtchrist*innen

An den Schulen in evangelischer Trägerschaft lernen Kinder und Jugendliche, die im christlichen Glauben aufwachsen und solche, die keiner Konfession angehören, gemeinsam. Daraus bildet sich ein Lebensraum, der bewusst im Miteinander an den Schulen gestaltet werden muss. Familien mit einem vagen, ungebundenen Glauben lassen sich an den Schulen darauf ein, dass ihre Kinder im Religionsunterricht und in einem geistlich gestalteten Schulleben im Glauben zu Gast bei Christinnen und Christen sind, ohne ihrer Glaubensfreiheit beraubt zu werden. Das im Schulleben entstandene Vertrauen der Klassengemeinschaften, Eltern, Lehrerinnen und Lehrern ist die Basis und sorgt für die Kontinuität der Vorbereitung einer Segensfeier zur Lebenswende an Evangelischen

Schulen. Segensfeiern, die dem Übergang von der Kindheit in die Adoleszenz einen rituellen Rahmen geben und ihre über das Jahr gestaltete Vorbereitungszeit, können miteinander begangen werden. Wir empfehlen, die Bedürfnisse von Christ*innen und Nichtchrist*innen sorgfältig zu berücksichtigen.

Ortsgemeinden und „Schulgemeinde“

Ebenso finden an den Schulen Kinder aus verschiedenen geprägten evangelischen Kirchgemeinden und manchmal auch katholischen Kirchgemeinden zueinander. Sie bilden eine Art „Schulgemeinde“, ohne nach kirchlichem Recht „Kirchgemeinde“ zu sein. Aber auch das geistliche Leben einer „Schulgemeinde“ im Raum der großen Kirche muss gestaltet werden. Das Verhältnis zum Leben der umgebenden Kirchgemeinden ist wichtig.

Wir empfehlen deshalb Pfarrer*innen und Mitarbeitenden in Kirchgemeinden und Schulen nicht nur einen regelmäßigen Austausch, sondern auch gemeinsame Veranstaltungen. Daraus wächst ein Miteinander, das eine Zusammenarbeit auch bei Lebenswendefeiern möglich macht.

Segen

Menschen brauchen zur Stärkung Worte und Berührungen, die sie sich nicht selbst geben können. Umgekehrt werden Gläubige benötigt, die den Mut haben und den Auftrag wahrnehmen, anderen den guten Willen Gottes für ihr ganz persönliches Leben zuzusprechen. Das geschieht beispielhaft in einer Segenshandlung, wie sie für Lebenswendefeiern typisch ist.

Das deutsche Wort „segnen“ stammt vom lateinischen „signare“: zeichnen, bezeichnen, auszeichnen. Gesegnete sind in diesem Sinne als zu Gott gehörend „ausgezeichnet“.

Wer um den Segen Gottes bittet, wünscht sich von Gott, dass er zum Gelingen des Lebens hilft.

Die uns bekannten und hier vorgestellten Rituale enthalten allesamt als zentrale Handlung den Zuspruch eines Segenswortes bzw. das Sprechen einer Segensformel. Damit verbunden ist die Geste der Handauflegung.

Als Christinnen und Christen segnen wir, weil wir dazu aufgefordert werden. Grundsätzlich gilt der Segen Gottes allen Menschen. Im Zusammenhang der Segensfeiern bei Jugendlichen bekommt er eine besondere Funktion. Das Bedürfnis nach einem Segen wird für sie deutlicher, weil sie am Übergang in eine neue Lebensphase stehen. Hier werden ihnen Risiko und Chancen, Unverfügbarkeiten und die Bedeutung ideeller Rückbindung bewusst. Deshalb soll der Segen in diesem Zusammenhang für den neuen Lebensabschnitt ermutigen.

Voraussetzung für den Empfang des Segens ist der Wunsch danach. Er ist nicht denkbar ohne ein grundsätzliches Bewusstsein für die Existenz Gottes und dafür, dass sein Segen ein bedingungsloses Geschenk ist. So kann im Segen die Kraft Gottes erfahren werden.

Für viele Menschen ist der Glaube dabei eine Hilfe. Für andere Menschen bleibt der Glaube aber undeutlich und vage. Für beide kann der im Segen erfahrene Zuspruch eine Hilfe sein, zu einem neuen Lebensabschnitt aufzubrechen, Altes loszulassen und Neues zu gestalten.

Alle Christinnen und Christen, ja alle Menschen, können um den Segen bitten und Segen zusprechen. Kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stehen dabei in der Tradition kirchlichen Handelns im Auftrag Jesu. Sie wissen aber auch darum, dass diese Traditionen neu gestaltet werden müssen, um für unsere heutige Lebenswirklichkeit des

Zusammenlebens von christlichen und nichtchristlichen Menschen anschlussfähig zu sein. Wir empfehlen, dass sie das gemeinsam mit Jugendlichen und deren Eltern an den Schulen in evangelischer Trägerschaft tun.

Der Ort Kirche

Kirchen sind an Stätten gebaut, die oft schon zur Gründung der jeweiligen Orte spirituelle Kraftzentren waren und von den Generationen vor uns für diese Dimension freigehalten wurden. Mit dem Taufbecken und dem sie oft umgebenden Friedhof entfalten sie vor uns den Bogen unseres ganzen Lebens, sagen etwas vom Ritus der vorangegangenen Generationen und sind auch Orte, an denen unser eigenes inneres Suchen einen Frei- und Gestaltungsspielraum hat. Sie geben unserer Suche einen Raum, der uns stärkt. Wir empfehlen deshalb, für Lebenswende-feiern Kirchen zu nutzen.

Auch hier kann zwischen dem Nutzen eines spirituellen Raumes, wie es bei einer Lebenswende-feier geschieht, und einer evangelischen Konfirmationsfeier unterschieden werden. Letztere versteht sich explizit als Versammlung der Gläubigen, der die Gegenwart des Heiligen Geistes in besonderer Weise zugesagt ist.

Lobe
den
Herrn



das ist
GO

Schutz

dass ich
nicht
fallen würde

FAMMI-LIE

LIEBE

Schwellsprung oder sanfter Übergang – Kinder brauchen Begleitung und Würdigung

In der kindlichen Entwicklung spricht man von „offenen Fenstern“, in denen Kinder plötzlich Dinge tun, die ihre Eltern überraschen, in denen sie wachsen. In der Poesie schreibt man über „Sprünge“, die Menschen machen. Bei Heranwachsenden ist es dieser Punkt, an dem viele Dinge anders werden – für die jungen Menschen selbst und auch für ihre Eltern. Kinder bzw. Teenies werden zu „jungen Erwachsenen“ – zu Jugendlichen. Und so bewegend diese Erkenntnis manchmal für Eltern ist, so ist sie spannender für die jungen Menschen selbst. Von außen und auch in ihnen selbst verändern sich die Herausforderungen. Die jungen Menschen lösen sich allmählich aus der – ihren Zweck gut erfüllt habenden – Abhängigkeit und werden SELBSTständig – SELBSTbewusst⁵.

Initiation und Rituale zur Initiation von Kindern und Jugendlichen gibt es in verschiedenen Kulturen und in unterschiedlichen Ausprägungen. Nun leben wir heute – anders als früher und in anderen Kulturen – in einer durchmischten, globalisierten, säkularisierten, aufgeklärten Lebensrealität, die sich durch Vielfalt und Beziehungsreichtum, aber auch durch Schnellebigkeit, Reizüberflutung und Vereinzelung auszeichnet. Es ist sicher nicht zufällig, dass Initiation zwischen dem 10. und 14. Lebensjahr organisiert wird. Vermutlich lässt das zunehmend abstrakter werdende Denken auch die Reflexion der eigenen biografischen Erfahrungen und Wünsche einfacher zu. Das Selbst wird zum Selbstbewusstsein. Die Erfahrung in ritualisiertem Rahmen ermöglicht wiederum Zweierlei: die ganz individuelle Besinnung und Reflexion der eigenen biografisch bedeutsamen Erfahrungen und Wünsche, und zugleich die Eingebundenheit in die Gleichaltrigengruppe. Dies entspricht auch den durch

⁵ Nach: Arbeitskreis "MEINE JUGENDFEIER" der Evangelischen Jugend Chemnitz und der Katholischen Dekanatsjugend Chemnitz, 2017

Havighurst⁶ formulierten Entwicklungsaufgaben für diese Altersspanne.

- neue und reife Beziehungen zu Altersgenossen beiderlei Geschlechts
- Übernahme der männlichen und weiblichen Geschlechtsrolle
- Akzeptieren der eigenen körperlichen Erscheinung und effektive Nutzung des Körpers
- emotionale Unabhängigkeit von den Eltern und anderen Erwachsenen
- Vorbereitung auf Ehe und Familienleben
- Vorbereitung auf eine berufliche Karriere
- Werte und ein ethisches System erlangen, das als Leitfaden für Verhalten dient
- Entwicklung einer Ideologie
- sozial verantwortliches Verhalten erstreben und erreichen

Die moderne Zivilisation habe keine sozialen Formen mehr, die Lebensübergänge durch Passageriten oder Initiation zu erleben und zu gestalten. Vielmehr müssten die Jugendlichen diesen Übergang ganz auf sich gestellt bewältigen. Als Folgen werden soziale Desintegration, psychische Überlastung, Risikoverhalten, die Entstehung zerstörerischer, destruktiver, spontaner Rituale geschildert⁷. Im Osten Deutschlands machen ca. 40-45 % – vielleicht, weil es schon immer so war – Jugendweihe, 15 % Konfirmation, 3 % Firmung, über ein Drittel der Jugendlichen machen aber nichts.

Die öffentliche Übernahme von Berechtigungen und Verpflichtungen

⁶ Oerter und Montada (1995), S.121 f.

⁷ Turner (1987); Mahdi et al. (1996)

verleiht den betroffenen Personen eine wesentlich veränderte neue soziale Stellung und damit eine neue Identität. Identitäten wechselt man nicht leicht, weshalb es funktional ist, dass Übergangsrituale meistens durch einschneidende Erfahrungen führen (Mutproben, Zeiten sozialer Absonderung, Beschäftigung mit persönlichen Themen etc.) und zumeist längere Zeit dauern, sei es in der Durchführung oder zusammen mit den Vorbereitungsarbeiten. Rituale können wichtige Funktionen der Orientierung, Zugehörigkeit, der Entlastung und Verleihung von Sicherheit übernehmen.

Der Eintritt in den Erwachsenenstatus ist bei uns nicht präzise geregelt, Erwachsene haben ein Leben lang zu lernen, bereits Kinder und Jugendliche sind beträchtlichen Gefahren und existentiellen Entscheidungen ausgesetzt (z. B. Drogen). Dennoch ist es nötig und liegt auf der Hand, dass sich Jugendliche und deren Eltern mit der Gesellschaft, ihrer eigenen Entwicklung, ihren neuen Aufgaben auseinandersetzen. Nun könnte man das Erwachsen-Werden tatsächlich den einzelnen Familien überlassen.

Was aber liegt an dieser Stelle für eine evangelische Schule näher, als das Angebot eines begleiteten Übergangs? Dadurch kann die symbolhafte Anerkennung für die Entwicklung der Jugendlichen in einer schwierigen Zeit gelingen. Unsere Kinder verbringen zunehmend mehr Zeit an den Schulen, Schule wandelt sich vom nur Lern- zum Lebensort, die Gesellschaft und damit auch Evangelische Schule arrangiert und „überwacht“ ohnehin die Bewältigung von Entwicklungsaufgaben im Jugendalter (z. B. Sozialtrainings, selbstorganisiertes Lernen, Präventionsveranstaltungen etc.) – warum also nicht auch ein gemeinsames Ritual im Sinne des evangelischen Profils, um diese Schritte angemessen zu kennzeichnen und symbolisch zu würdigen? Darin könnte sich auch das kirchliche Bildungshandeln zeigen – Wege und Brücken zu bauen, um

im Miteinander glauben – leben – lernen einzuüben. Denn: Evangelische Schule ist nicht nur eine auf die Kirche verweisende Veranstaltung, sondern selbst eine legitime Gestalt der Kirche unter den Bedingungen der Moderne⁸.

Wie solche Rituale, feierliche Würdigungen von Übergängen aussehen können, wollen wir in dieser Handreichung anhand bereits vorhandener Konzepte darstellen. Ja, es kostet Zeit, ja, es kostet Ressourcen. Aber niemand ist allein. Und unsere Zielgruppe, bei allen unterschiedlichen Interessen, sind die Kinder und Jugendlichen in unseren Schulen. Evangelische Schule kann sie über staatliche Curricula hinaus fördern und fordern, eine geistig-geistliche Orientierung geben und eigenes Profil schärfen, auch durch ritualisierte Würdigung übersprungener Schwellen.

⁸ Kahrs [2014]

Projekte mit Segensfeier

Im folgenden Kapitel sind verschiedene Projekte zusammengetragen, die Jugendliche bis zu einer Segensfeier begleiten. Um eine Vergleichbarkeit herzustellen und die Projekte nachvollziehbar darzustellen, wurde den Projektverantwortlichen eine einheitliche Struktur zur Beschreibung vorgegeben. Wir gehen nicht davon aus, dass diese Projekte eins zu eins übertragbar sind. Es können Anregungen sein, sich inhaltlich mit dem Thema Passageriten an einer konfessionellen Schule auseinanderzusetzen und eigene Ansätze zu gestalten.



lebensFest – Evangelische Oberschule Gersdorf

Dies [die Themen des lebensFest] hatte mehrere positiven Synergieeffekte: Zum einen bekam die Jugendarbeit Kontakt zu Jugendlichen, die bisher in den Jungen Gemeinden nicht beheimatet waren. Andererseits wurden in der Schule die Angebote der Jugendarbeit deutlicher wahrgenommen. In diesem Zusammenhang konnte unter anderem die Jugendarbeit einen Schaukasten in der Schule ausgestalten und nutzen. (ehemaliger Jugendwart)

Eckdaten zum Projekt

- besteht seit: 2011
- Anzahl der Personen, die damit bereits begleitet worden sind: 46
- Altersspanne der begleiteten Jugendlichen: zwischen 13 und 15 Jahren (Hauptanteil 14-Jährige)
- finanzielle Kosten: 50 Euro für alle schulinternen Angebote und 110 Euro für die Rüstzeit
- an der Vorbereitung bzw. Durchführung beteiligt: Projektleiter*in, Religionslehrkräfte, FSJ, Kirchenbezirk, Pfarrer*innen, Gemeindepädagog*innen, Bands aus den EC- oder JG-Kreisen

Motive und Absichten des Projekts

- Schüler*innen selbst im Vordergrund mit ihren Fragen, Problemen aber auch mit ihren Freuden, Vorstellungen und Wünschen für die Zukunft
- lebensFest = „fest werden“ für das Leben
- Schüler erkennen sich selbst als wichtigen und wertvollen Bestandteil dieser Gesellschaft

- das lebensFest als Grundlage für erste oder auch vertiefende Erfahrungen mit dem christlichen Glauben
- Beziehungen herstellen für weitere erlebbare Erfahrungen zum Beispiel in den örtlichen Jungen Gemeinden

Gestaltungselemente des Rituals

- Feierstunde in der Marienkirche Gersdorf
- mit Jugendband aus dem Umkreis
- Begrüßung durch Projektleiterin und Pfarrerin
- kurze Andacht zum Thema
- Schüler*innen werden einzeln benannt und ein kurzer Rückblick auf gemeinsame Erlebnisse gegeben
- gemeinsame Aktion der Jugendlichen, welche im Jahr erarbeitet wurde
- Schüler*innen werden nach vorn gerufen und gemeinsam unter den
- Segen Gottes gestellt
- kleine Geschenke (Kerze, Fotoalbum) werden überreicht
- Fürbitte
- Geschenk an einen besonderen Menschen (z. B. Eltern oder Freund*in)
- Segen
- Auszug

Prozessschritte auf dem Weg zum Ritual

- intensive Auseinandersetzung der Teilnehmenden mit sich selbst und ihrer Umwelt durch vorbereitete Themen



Freunde

Freunde
Familie
Kraft
Frieden

Freundschaft

- Beginn mit dem eigenen Selbst und dem Erkennen des eigenen Standpunktes in der Gesellschaft
- Erwerb von Handlungsstrategien zur Auseinandersetzung mit Konflikten, Ängsten und Zukunftsplänen
- wichtigster Baustein: Teilnahme an der Konfirmandenrüstzeit des Kirchenbezirks (Kontakte knüpfen oder vertiefen als positive Grundlage zur Annäherung an Gott und Glauben)

Mögliche Verankerung christlicher Inhalte

- Prägung durch lebensnahe Themen, die auf die Entwicklungsschwerpunkte der Pubertät abzielen
- durch die Zusammenarbeit mit dem Kirchenbezirk und Referenten mit christlichen Bezügen stehen die Themen stets im Kontext des evangelisch-biblischen Glaubens
- die Hauptelemente (zum Beispiel das Zelten, die Rüstzeit, das Thema Segen und die Gottesdienstplanung) ermöglichen Schülerinnen, Schülern und Eltern intensive Glaubenserfahrungen und Grundkenntnisse am Ende des Projektes Segen (eigene Entscheidung ob und wie)

Chancen und Risiken

Chancen

- das Projekt bietet eine gute Grundlage, Kontakte zu bestehenden Kirchengemeinden und deren Junge Gemeinden herzustellen
- erste oder auch vertiefende Glaubensinhalte können auf aktive Art und Weise erlebbar gemacht werden

Risiken

- TN-Zahlen und Unkosten sind meist nicht kongruent

Planungs- und Durchführungszeit

- ein Schuljahr lang Bearbeitung verschiedener Themenkomplexe
- plus individuelle Vorbereitung mit Schülerinnen, Schülern, Eltern und anderen Mitarbeitenden
- erste Planungen beginnen ab 2. Halbjahr des vorhergehenden Schuljahrs
- pro Themenkomplex mindestens zwei Zeitstunden
- ganztägige Aktionen bedürfen längerfristiger Planung und haben einen variierenden Zeitumfang

Kontakt

Evangelische Oberschule Gersdorf
Hauptstraße 188b | 09355 Gersdorf

Denise Seltmann / Veronika Bartsch
d.seltmann@evos-gersdorf.de
Telefon: 037203/ 655 01

*Das lebensFest bietet einen niedrighschwelligen Einstieg in Inhalte des christlichen Glaubens. Das lebensFest lässt aber einen anderen Aspekt der Begegnung mit Gott sehr deutlich werden: die vorausseilende Liebe Gottes. Da ich selbst an den Einsegnungen der Jugendlichen beteiligt bin, erlebe ich die Ergriffenheit und die Freude der jungen Menschen hautnah mit. Und ich freue mich über diese Möglichkeit für die Jugendlichen außerordentlich. **Pfarrerin***



Jugendwende am Bischöflichen Maria-Montessori-Schulzentrum in Leipzig

Eckdaten zum Projekt

- besteht seit: 2001 (seit Schulgründung)
- Anzahl der Personen, die damit bereits begleitet worden sind: zwischen 30 und 42 Jugendliche pro Jahrgang
- Altersspanne der begleiteten Jugendlichen: nur Klasse 8; d. h. 13- und 14-Jährige
- finanzielle Kosten: Teilnahme an den Veranstaltungen: 45 Euro, Teilnahme an der Segensfeier: 50 Euro
- an der Vorbereitung bzw. Durchführung beteiligt: Schulsozialarbeiterin und Lehrerin in Zusammenarbeit mit Schulseelsorger/Bistum Dresden-Meißen und Eltern; Unterstützung durch Daniel Heinze (Kirchenredaktion Radio PSR)

Motive und Absichten des Projekts

- Suche nach einer Alternative für Schülerinnen und Schüler, die weder Jugendweihe noch Konfirmation/Firmung machen wollen

Gestaltungselemente des Rituals

- monatliche thematische Treffen in Zusammenarbeit von Schülerinnen und Schülern, Mitarbeitenden und Eltern (wochentags – wechselnde Tage)
- Segensfeier

Prozessschritte auf dem Weg zum Ritual

- Elternabend
- Veranstaltung für die Schülerinnen und Schüler





- Entscheidung auf Basis individueller Freiwilligkeit
- Gruppenstunden und Segensfeier
- Vorbereitung der Segensfeier

Mögliche Verankerung christlicher Inhalte

- Abschied, Neuanfang, Lebenswege, Zukunft, Identität, Verantwortung
- in Zusammenarbeit mit der katholischen Schulseelsorge

Chancen und Risiken

Chancen

- freiwillige Teilnahme, Entscheidung der Klasse
auch im Klassenverband möglich, Angebot für Suchende

Risiken

- hoher Gruppendruck – falls Einzelne nicht mitmachen
wollen möglicherweise Ausgrenzung

Planungs- und Durchführungszeit

- monatliche Treffen à zwei bis drei Stunden
- Segensfeier
- intensiver Vorbereitungsaufwand trotz langjähriger Durchführung

Kontakt

Bischöfliches Maria-Montessori-Schulzentrum Leipzig
Alte Salzstraße 61 & 65 | 04209 Leipzig

Lucie-Marie Jahn | L.Jahn@montessori-leipzig.de

Telefon: 0341/ 415 707 65

Lebensfest im Evangelischen Schulzentrum Muldental Großbardau/Grimma

Eckdaten zum Projekt

- besteht seit: erstmals geplant für Mai 2018
- Anzahl der Personen, die damit bereits begleitet worden sind: erster Jahrgang mit 14 Schülerinnen und Schülern
- Altersspanne der begleiteten Jugendlichen: nur Klasse 8; d. h. 13- und 14-Jährige
- finanzielle Kosten: Kosten tragen Schülerinnen und Schüler; Schulträger stellt Räume und Mittel nach seinen Möglichkeiten
- an der Vorbereitung bzw. Durchführung beteiligt: pädagogischer Mitarbeiter (bisher als Gemeindepädagoge tätig), Eltern, Klassenlehrer

Motive und Absichten des Projekts

- Übergang von der Kindheit zum Erwachsenen
- Segen Gottes erfahren, den er uns ohne Zutun zuspricht
- Auseinandersetzung mit christlichen Werten auch für Schülerinnen und Schüler, die nicht christlich/kirchlich sozialisiert sind
- Suche nach einer Alternative für Schülerinnen und Schüler, die weder Jugendweihe noch Konfirmation machen wollen

Gestaltungselemente des Rituals

- gottesdienstähnliche Feier im kirchlichen Raum (Kirche)
- Treffen aller in der Mensa des Schulzentrums – zwangloses Beisammensein mit kleinem Buffet
- gemeinsamer Gang vom Schulzentrum zur Kirche

- Einzug der Teilnehmenden, Begrüßung, Musik, Lieder
- Vorstellung der Teilnehmenden mit Foto und Symbolhandlung (ein Zeichen für den Abschied der Kindheit)
- Ansprache des Erziehers aus dem Schulclub (ehem. Gemeindepädagogen), der die Teilnehmenden ein Jahr lang thematisch begleitet hat
- Segenshandlung: gemeinsame Segnung mit Segensformel
- Glückwünsche und Geschenke von Bezugspersonen
- Lied
- Auszug der Teilnehmenden und Gang zum Schulzentrum

Prozessschritte auf dem Weg zum Ritual

- Entscheidung auf Basis individueller Freiwilligkeit
- Gruppenstunden und Segensfeier
- Vorbereitung der Segensfeier durch die Gruppe; Eltern und Lehrer*innen; Mitarbeitende

Mögliche Verankerung christlicher Inhalte

- Erarbeitung eines Verständnisses von Segen
- Auseinandersetzung mit christlicher Ethik
- Durchführung der Segensfeier in der Kirche

Chancen und Risiken

Chancen

- Freiwillige Teilnahme, Entscheidung der Klasse auch im Klassenverband möglich

- klare Ausrichtung auf christliche Werte mit dem Ziel, „SEGEN“ zu erleben
- Angebot für Suchende

Planungs- und Durchführungszeit

- fünf bis sechs Thementage geplant
- Segensfeier

Kontakt

Evangelisches Schulzentrum Muldental e. V.
Pestalozzistraße 2/4, 04668 Grimma

Frank Müller | f.mueller@eva-schulze-mtl.de

Telefon: 03437/ 942 111

www.eva-schulze-mtl.de



„Feier der Lebenswende“ vom Bistum Erfurt

Eckdaten zum Projekt

- besteht seit: 1998 (konzipiert vom damaligen Dompfarrer Dr. Reinhard Hauke); seit 2005 auch für jugendliche Menschen mit geistiger oder körperlicher Behinderung (zusammen mit Erzieherinnen und Erziehern)
- Anzahl der Personen, die damit bereits begleitet worden sind: ca. 1 200; 2017: ca. 45 Jugendliche
- Altersspanne der begleiteten Jugendlichen: ab 8. Klasse
- finanzielle Kosten: Begleichung der Sachkosten (Kerze, Seidentuch) ca. 25 Euro; Bitte um Spende
- an der Vorbereitung bzw. Durchführung beteiligt: Vorbereitungsteam unter Leitung der Gemeindeferentin Cordula Hörbe; ca. drei bis acht Teamer; die Jugendlichen; Eltern/Familie/Freundinnen und Freunde

Motive und Absichten des Projekts

- Wunsch von konfessionslosen Jugendlichen nach einem Fest an der Schwelle zum Erwachsenwerden
- Alternative zur Jugendweihe (denn nicht alle wollen diese)
- Auseinandersetzung mit dem Leben

Gestaltungselemente des Rituals

- Erfurter Dom (!) als Ort der Besinnung
- Einzug in Kirche, Begrüßung, Ansprache, Segen, Musik
- kein Gottesdienst, sondern Feier im Raum der Kirche
- Familie gestaltet Seidentuch (als Symbol des Lebensweges), dieses wird auf die Altarstufen gelegt

- Jugendliche sprechen von ihrem Lebensweg und legen persönlichen Gegenstand auf Tuch
- jede*r Jugendliche bekommt (als Zeichen der Hoffnung auf eine gute Zukunft) eine Kerze
- Jugendliche*r überreicht Blume an Eltern als Zeichen des Dankes
- Segen für die Jugendlichen und deren Familien
- Feier 2017 am Donnerstag, 18. Mai um 16 Uhr im Dom

Prozessschritte auf dem Weg zum Ritual

- Einladung zu Freude und Fest über bewussten Schritt in neuen Lebensabschnitt
- Übersicht zu Anzahl, Zeitpunkt, Thema und Inhalt der Treffen:



15/10

73 Jahre

7,53 m klein

Geb: 6/Jan

Abbildungstafel:

Abbildungstafel



Wann	Thema	Inhalt
November	Wir und Hier	Erkundung Domberg mit Domberg-Rallye
Dezember	Folge dem Stern (Lichter – Sterne – Menschen)	Auswahl aus „Aktion Folge dem Stern“ (adventlicher Rundgang durch Dom, Besuch Segensraum, Stille)
Januar	Damals	Impulsfragen zur Reflexion der eigenen Kindheit; Gedanken werden in gestaltetem Bild zum Ausdruck gebracht
Februar	Dort am Horizont	Zukunft; Jugendliche werden gebeten, einen Spruch mitzubringen, der an Zukunft erinnert; Spruch auf Karte schreiben und gestalten oder im Team pantomimisch darstellen; dann Vorstellung
Februar	Hier und Jetzt	Gegenwart; Gedanken zu lokalen, nationalen und internationalen Situationen; Plakat mit Hilfe von Zeitungsartikeln
März	MitMensch	Vorbereitung des Sozialprojekts (eine Woche vorher)
März	SOZIAL 1 MitMensch	Gäste aus sozialen Einrichtungen werden zum Mittagessen eingeladen; jede*r Jugendliche bringt etwas mit
März	SOZIAL 2 MitMensch	zweites Angebot, wenn Gruppe zu groß
März	Führung auf dem Domberg	für Jugendliche und Eltern
April	Abschied – Loslassen – Sterben	Verlust und Tod; Kleingruppengespräche mit je einem Gemeindeglied über Erfahrungen
nach Absprache	SOZIAL 3 MitMensch	Alternative zu ersten beiden; Treff morgens am Friedhof; Gräber von Kriegsgefallenen werden gereinigt; anschließend stille Minute bei Begräbnisstätte der „Sternenkinder“
März	Direkt 1	Vorbereitung der Feier; aus vorherigen Themen (Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft) wird ein Text geschrieben, der bei Feier vorgetragen wird
Mai	Direkt 2	Vorbereitung der Feier – offene Fragen, Ablauf, Lesetexte, Sprech- und Gehprobe
Mai	Feier	

Mögliche Verankerung christlicher Inhalte

- aus Angebot von christlichen Texten (Gedichte, Meditationen) suchen sich die Jugendlichen einen für Feier heraus
- Nachdenken über Lebensfragen
- Sozialprojekt

Chancen und Risiken

Chancen

- konfessionslose Jugendliche können „niederschwellig“ von Gott erfahren
- Angebot für Jugendliche, die keine Jugendweihe wollen
- „außenstehende Menschen“ in der Kirche
- Kirche wird sichtbar
- überschaubarer Zeitrahmen

Risiken

sehr schreib- und sprachlastig – wenig geeignet für manche Jungs

Planungs- und Durchführungszeit

- November bis Mai
- maximal zehn Treffen (meist Freitag)
- zwei Sozialprojekte (eventuell Samstag)
- Abend für die Eltern im Januar

Kontakt

Cordula Hörbe | c.hoerbe@dom-erfurt.de

Telefon: 0361/ 576 96 13 | 0152/ 234 460 45

Glaube

dass ich

Liebe

meine Hilfe
und
mein Schutz,



SEGENSFEIER

Evangelische Sekundarschule Haldensleben

Die Segensfeier richtet sich in erster Linie an die Schülerinnen und Schüler, die nicht an der Konfirmation teilnehmen. Sie ist allerdings auch für die Konfirmanden als zusätzliche Feier im Klassenverband der Schule geöffnet. Thematisch stehen in der Segensfeier der Segen für den weiteren Lebensweg und die christlichen Werte wie die Zehn Gebote und der Einsatz für seine Mitmenschen im Zentrum. Ein fixes Element stellt dabei die Initiierung eines gemeinsamen biographischen und religiösen Reflexionsprozesses dar, der seinen Höhepunkt in einer schulinternen Segensfeier zur Lebenswende findet.⁹ Zitat von der Homepage der Schule

Eckdaten zum Projekt

- besteht seit: 2010
- Anzahl der Personen, die damit bereits begleitet worden sind: von 2011 bis 2015 insgesamt 102 Schülerinnen und Schüler (zum Teil nur Schülerinnen und Schüler, die nicht in der Konfirmandenarbeit beteiligt sind; einige Klassen haben sich entschieden, gemeinsam die Segensfeier zu erleben und den Weg dorthin gemeinsam zu gehen)
- Altersspanne der begleiteten Jugendlichen:
nur Klasse 8; d. h. 13- und 14-Jährige
- Finanzielle Kosten: Kosten tragen Schule und Kirchgemeinde;
Schülerinnen und Schüler tragen nur Finanzierung der Segensfeier-Fahrt
- an der Vorbereitung bzw. Durchführung beteiligt: Klassenlehrer*innen, Eltern, Gemeindepädagoge, schulische Koordinatorin der Segensfeier

⁹ <http://www.ev-sekundarschule.de/schule/segensfeier.php> (Abruf am 18.03.2018)

Motive und Absichten des Projekts

- Übergang von der Kindheit zum Erwachsenen
Segen Gottes erfahren, den er uns ohne Zutun zuspricht
- Auseinandersetzung mit christlichen Werten
- Sitz im Leben ist die Suche nach einer Alternative für Schülerinnen und Schüler, die weder Jugendweihe noch Konfirmation machen wollen
- die Jugendlichen in Absprache mit den Eltern können die Segensfeier auch als Angebot für alle in der Klasse 8 bestimmen

Gestaltungselemente des Rituals

- gottesdienstähnliche Feier im kirchlichen Raum (Kirche oder Gemeindesaal)
- Einzug der Teilnehmenden, Begrüßung, Musik, Lieder, Rede von Schüler*innen
- Symbolhandlung: als Zeichen für den Abschied von der Kindheit legen die Teilnehmenden eines ihrer Kuscheltiere in eine Schatzkiste
- Ansprache/Predigt des ordinierten Gemeindepädagogen, der die Teilnehmenden ein Jahr lang im Segensfeier-Treff begleitet hat – Schwerpunkt auf Bedeutung des Segens
- Vorstellung der Teilnehmenden mit Foto und dem selbst gewählten Segensspruch
- Segenshandlung: jede*r Teilnehmende wird einzeln gesegnet mit Segensformel „Es segne dich Gott Vater, Sohn und Heiliger Geist“

- Glückwünsche und Geschenke von Bezugspersonen und -gruppen (zum Beispiel der Kita-Gruppe, in der das soziale Projekt realisiert wurde) werden überreicht
- von der Klassenlehrerin wird eine „Segensfeier-Urkunde“ und von der Schulleiterin ein Erinnerungsbuch zum Projekt SEGENSEFEIER überreicht
- Lied, Abkündigung und Kollekten-Zweck (zum Beispiel Sammlung für ein Tierheim)
- Auszug der Teilnehmenden
- eine Art „Kirchenkaffee“ für den informellen Austausch beschließt die Feier, die ähnlich wie ein Gottesdienst ca. eine Stunde dauert

Prozessschritte auf dem Weg zum Ritual

- Entscheidung ob im Klassenverband oder auf Basis individueller Freiwilligkeit
- von September bis Mai Gruppenstunden und Segensfeier-Fahrt
- Vorbereitung der Segensfeier durch die Gruppe
- wöchentlich eine Unterrichtsstunde in der Klasse 8 oder 14-tägig zwei Unterrichtsstunden bzw. Block-Phase mit Projekten
- Klassenlehrer*in betreut diese Stunde gemeinsam mit dem Gemeindepädagogen (eine Lehrerstunde)
- viertägige Segensfeier-Fahrt

Mögliche Verankerung christlicher Inhalte

Erarbeitung eines Verständnisses von Segen,
Auseinandersetzung mit christlicher Ethik (Zehn Gebote)

in Zusammenarbeit mit der Ortsgemeinde Projekte durchführen;
zum Beispiel Kita-Aktion, Projekttag

Beteiligung des Gemeindepädagogen der Ortsgemeinde

- Durchführung der Segensfeier in der Kirche

Chancen und Risiken

Chancen

- freiwillige Teilnahme
- Entscheidung der Klasse auch im Klassenverband möglich
- klare Ausrichtung auf christliche Werte mit dem Ziel, „SEGEN“ zu erleben

Risiken

- hoher Gruppendruck falls Einzelne nicht mitmachen wollen
- zusätzliche zeitliche Belastung für Konfirmand*innen bzw. Jugendweihlinge (wöchentliche Gruppenstunde, mehrtägige Rüstzeit)

Planungs- und Durchführungszeit

- fast ein Schuljahr mit wöchentlicher Gruppenstunde bzw. Block-Einheiten
- eine viertägige Segensfeier-Fahrt
- Segensfeier im letzten Viertel des Schuljahres

Kontakt

Evangelische Sekundarschule

Waldring 111, 39340 Haldensleben

Pia Kampelmann (Schulleitung) | info@ev-sekundarschule.de

Telefon: 03904/ 668 240

www.ev-sekundarschule.de

MEINE JUGENDFEIER „Finde deine Frequenz“

Eckdaten zum Projekt

- besteht seit: in konkreter Planung seit 2015 in Chemnitz; hat in der unten beschriebenen Weise noch nicht stattgefunden
- Anzahl der Personen, die damit bereits begleitet worden sind: noch keine
- Altersspanne der begleiteten Jugendlichen: Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren
- finanzielle Kosten: Finanzierung durch Träger (Jugendverbandsförderung) und Sponsoren; preislicher Rahmen für die Jugendfeier richtet sich jeweils nach Umsetzungswünschen der Teilnehmenden und deren Eltern; Teilnahmebeitrag für den Kurs als Zuschuss für Materialien und Verpflegung
- an der Vorbereitung bzw. Durchführung beteiligt: Evangelische Jugendarbeit im Kirchenbezirk Chemnitz und Katholische Dekanatsjugend Chemnitz; Pfarrer*innen; Religionspädagog*innen; externe Referent*innen bei erlebnispädagogischen Angeboten und sozialen Aktionen

Motive und Absichten des Projekts

- getragen von den Jugendarbeiten der beiden christlichen Kirchen zielt das Projekt auf Jugendliche ohne konfessionellen bzw. christlichen Hintergrund
- Reflexion der Lebensfragen junger Menschen auf Grundlage christlicher Werteorientierung
- Vermittlung demokratischer Werte- und Gesellschaftsauffassung
- Alternative zur Jugendweihe

- Beratung und Unterstützung/Begleitung der Eltern
- oberster Auftrag ergibt sich aus der Fürsorge für Jugendliche
- Wunsch nach Unterstützung in der „Herzensbildung“ in den speziellen Herausforderungen des Lebensalters
- Jugendfeier bildet den Start in den neuen Lebensabschnitt – dies wird für die Gesellschaft sichtbar gemacht
- „Der Weg ist das Ziel“
- Abschlussfeier bietet Raum für individuelle Rituale und Handlungen
- Handelnde sind dabei die Akteure der Arbeitsgruppe, einbezogen sind Jugendpfarrer*in und Jugendseelsorger*in
- Ziel: Integration von Individualität und Teilhabe am gesellschaftlichen Gestalten; lebensbejahender Umgang mit Konflikten und Krisen

Gestaltungselemente des Rituals

- festliche Form in einer Kirche oder einem anderen Raum der Kirche
- nicht als Gottesdienst mit Altar im Mittelpunkt
- Empfang (alkoholfrei)
- Musik (Einstieg)
- Begrüßung durch Team
- Projekthinführung „MEINEJUGENDFEIER“ – Finde deine Frequenz
- Festansprache
- Musik (ruhig, Inhalte setzen lassen)

- Projektpräsentation der Jugendlichen
- Musik
- Ritus, zum Beispiel Gebete, individuelle Wünsche, sinnstiftende Sprüche; Segenswort, wenn Jugendliche*r einen Gottesbezug hat (Einführung, Ritus, Übergabe Symbolgegenstand)
- Musik
- Worte der Jugendlichen für ihre Umwelt (Welt allgemein, Eltern, Wünsche usw.)
- Abschlussworte und Dank (durch das Team)
- Sekt- bzw. Saftanstoß und bspw. Luftballonkartenaktion
- Kaffeetrinken bzw. Essen (je nach gemeinsamer Planung)

Prozessschritte auf dem Weg zum Ritual

- Elternabende: einer am Anfang; einer in der Hälfte zur Planung der Feier
- Vorbereitungskurs (zehn Kurseinheiten, abwechselnd an einem Wochentag und Sonnabend); Themen können sein: Beziehungen & Liebe; Leben & Tod, Trauer; Ich & die Gesellschaft; Werte & Vorbilder; Identität; Medien & Social Media; Umwelt; Fremdes Wahrnehmen; Inklusion; Soziales und demokratisches Handeln
- Kurswochenende nach der Hälfte des Kurses: Gruppendynamik, vertrauensvolle Umgebung; intensivere Auseinandersetzung mit Inhalten möglich; erste Planungen für Festveranstaltung
- Jede*r gestaltet ein eigenes Projekt – „eigene Frequenz“ zum Ausdruck bringen (Wie ticke ich? Wohin zieht es mich? Was will ich für mich erreichen?)
- Feier im Mai
- Nachtreffen im Juni: gemeinsame Freizeitaktion und Evaluation aus

Sicht der Teilnehmenden

Mögliche Verankerung christlicher Inhalte

- christliches Profil klar erkennbar durch gemeinsame Gestaltung der Jugendarbeit beider christlicher Kirchen
- Themen wie Verantwortung, Entscheidungen treffen, christliche Werteorientierung, Umgang mit Freiheit durch Hinterfragen von Werten und Zielen
- Reflexion der Lebenswelt, Gesellschaft auf Grundlage christlicher Werteorientierung
- soziale Aktionen

Chancen und Risiken

Chancen

- konfessionslose Jugendliche können „niederschwellig“ christliche Werte und demokratische Beteiligung erleben
 - Angebot für Jugendliche, die keine Jugendweihe wollen
 - Kirche wird sichtbar
 - überschaubarer Zeitrahmen
- sehr detailliert geplante Projektstruktur (Gruppenübungen, erlebnispädagogische Erfahrungen, Werbung, Adressat*innen, Mitarbeiter*innenteam) bis hin zur Evaluierung der Angebote
- geplantes Nachtreffen zur Sicherung der Nachhaltigkeit
- Beteiligung von Fachkräften mit regelmäßiger Weiterqualifizierung und Supervision

Risiken

hat noch nicht stattgefunden



Planungs- und Durchführungszeit

- August bis Juni
- zehn Treffen (abwechselnd Wochentag und Sonnabend)
- ein Kurswochenende
- Abende für die Eltern im Juli und Dezember

Kontakt

Evangelische Jugendarbeit im Kirchenbezirk Chemnitz:
Jugendpfarrer Holger Bartsch | holger@evjuc.de

Katholische Dekanatsjugend Chemnitz:
Dekanatsjugendreferent Johannes Köst
Dekanatsjugend-Chemnitz@gmx.de

„lebens-fest“ mit der Kirche

Im Kirchenbezirk Borna, in einer der säkularisiertesten Regionen unserer Landeskirche, stellt sich die Situation im Jahre 2000 so dar, dass 177 Konfirmationen 1075 Jugendweihen gegenüberstanden. Dieses Verhältnis verändert sich trotz größtmöglichem Engagement in der Konfirmanden- und Jugendarbeit weiter zu Ungunsten der Konfirmation. In der Stadt Borna mit 20 000 Einwohnern und 2 500 Kirchengemeindegliedern konnten im Jahr 2000 nur fünf Jugendliche zur Konfirmation begleitet werden. Und dies trotz sehr offensiver Werbung und auch Angebote der offenen Arbeit. Andererseits gibt es in der Region durchaus Interesse an Kirche und ihrer Arbeit. (in Auszügen aus dem Sachstandsbericht, Mai 2001)

*Ich glaube, das Einzige, was mir die Jugendweihe gebracht hat, war, dass die Familie zusammengekommen ist. Ich habe mich danach nicht anders oder erwachsener gefühlt. **21-Jährige im Rückblick***

Eckdaten zum Projekt

- besteht seit: 2001 einmal durchgeführt
- Anzahl der Personen, die damit bereits begleitet worden sind: 3
- Altersspanne der begleiteten Jugendlichen: 14-Jährige
- finanzielle Kosten: Beitrag von 100 DM, die abzüglich der entstandenen Sachkosten für ein von den Jugendlichen ausgewähltes soziales Projekt verwendet wurden.
- an der Vorbereitung bzw. Durchführung beteiligt: Jugendwart, Prädikantin, Pfarrerin

Motive und Absichten des Projekts

- Feststellung: Wer sich nicht konfirmieren lässt, geht automatisch

zur Jugendweihe. Für immerhin 30 % der Familien/Jugendlichen war das keine Alternative mehr.

- niedrigschwelliges Angebot ohne dauerhaft Vereinnahmung

Gestaltungselemente des Rituals

- Segensfeier = (stellvertretend) für die Jugendlichen beten, um Gottes Segen für ihren Lebensweg bitten
- Eltern wurden einbezogen, indem sie Zukunftswünsche für ihr Kind auf eine Karte schrieben und diese während der Feier vorlasen

Prozessschritte auf dem Weg zum Ritual

- Ausschreibung des Projektes – Werbephase
- Treffpunkte mit Kennenlernen und gemeinsamer Projektarbeit
- gemeinsame Vorbereitung der Segensfeier

Mögliche Verankerung christlicher Inhalte

- Ins Gespräch kommen über Lebenswünsche und -perspektiven, das, was im Leben trägt.
- bewusstes Absetzen von der kommerzialisierten Jugendweihe mit Schminkkursen und Modenschauen

Chancen und Risiken

Chancen

- es gibt wahrscheinlich Interessenten
- dem offensichtlich „notwendigen Passageritus“, der meist ohne

- Bekenntnis gewünscht wird, wird aus einer christlichen Haltung heraus Rechnung getragen
 - Abbau der Schwellenangst gegenüber der Kirche
 - „endlich“ ein niederschwelliges Angebot
 - missionarische Chance („gehete hin“), Menschen erreichen, die wir sonst nicht erreichen
 - Menschen können die Nähe zur Kirche selbst bestimmen ohne gleich vereinnahmt zu werden
 - Zugang zur Jugendarbeit wäre möglich
 - Kirche bringt Kernkompetenz ein (qualifizierter Umgang mit Texten, Ritualen, Symbolen, Sprache)
 - Möglichkeit zur offenen positiven Erfahrung mit Kirche machen
- Risiken
- die Jugendlichen werden lieber in vertrauter Gruppe agieren
 - Kirche bietet sich an
 - Angebot ist kontraproduktiv, Gefahr der Ausdünnung der Konfirmation
 - mangelnde Kräfte („Wer soll das noch machen...“)
 - Verwechselbarkeit der Veranstaltung
 - Irritation der Kerngemeinden
 - Gefahr, dass es eine exklusive Veranstaltung wird
 - finanzielle Folgen für die Kirche durch solche unverbindlichen Angebote

Planungs- und Durchführungszeit

- Januar bis Mai: Informationsveranstaltung mit den interessierten Familien, zwei 2-stündige Treffen mit den Jugendlichen, ein ganztägiger Projekttag in einer diakonischen Einrichtung, ein Treffen in der Kirche gemeinsam mit den Eltern zur Vorbereitung der Feier

Kontakt

Kirchenbezirk Leipziger Land
Arbeitsstelle Kinder-Jugend-Bildung
Martin-Luther-Platz 4 | 04552 Borna
Jugendwart Andreas Bergmann
Telefon: 03433/ 24 86 722

Weitere Projekte

Zur Erinnerung das Ziel der Handreichung: Wir wollen Sie, die Sie an Schulen Verantwortung tragen, genauso ansprechen wie Eltern und Kirchgemeinden; in diesen besonders diejenigen, die haupt- und/oder ehrenamtlich Verantwortung in der Jugendarbeit übernehmen. Die Zusammenstellung dieser Projekte zu religiösen Jugendfeiern mit einem Segen im Zentrum soll es Ihnen ermöglichen, eigene Projekte mit vorhandenem Material zu entwickeln und Kooperationspartner zu finden. Der nun folgende Abschnitt wird zwei eigenständige Ansätze vorstellen, die christliches/evangelisches Profil aufweisen, jedoch keine Segensfeier beinhalten. Beide Konzeptionen lassen sich sowohl als separate Programme bei den jeweiligen Institutionen buchen, sind aber auch in Ihre Projekte vor Ort integrierbar (siehe Lebensfest am Evangelischen Schulzentrum Muldental; Konfirmandenarbeit in der Kirchgemeinde Mutzschen).



WalkAway – Wofür mein Herz schlägt – Visionssuche und naturspirituelle Arbeit mit Jugendlichen

Elemente und Struktur des Rituals

Seit 2012 treffen sich kurz vor den Sommerferien Schüler*innen und Konfirmand*innen fünf Tage zum WalkAway-Projekt im Mutzschener Pfarrhaus. Zwischen acht und zwölf Jugendliche nehmen an jedem Kurs teil. Nach einer anderthalbtägigen Vorbereitungsphase folgt die Solozeit, in der jeder Teilnehmer, jede Teilnehmerin 24 Stunden allein und fastend an einer selbst gesuchten Stelle im Wermsdorfer Wald verbringt. Die Natur wird dabei zum Spiegel der Seele, denn schon bei den vorherigen Naturbegegnungen geht es um Angst und Vertrauen im eigenen Leben, um die Frage nach der eigenen, auch religiösen Identität, um Lebensziele und Hoffungsgründe. Smartphones und Tablets bleiben im Pfarrhaus, was für Manche*n die größte Herausforderung ist.

Nach dem gemeinsamen Fastenbrechen am übernächsten Tag schildern die Teilnehmenden ihre Erfahrungen während der 24 Stunden, die von den Leiter*innen gespiegelt werden. In den letzten beiden Tagen geht es darum, den gehobenen Schatz an Erfahrung und Selbsterkenntnis in den Alltag zu integrieren. Wie sehen nächste, möglichst konkrete Schritte aus? Unterstützt werden die Jugendlichen dabei von Eva Olschowsky (Psychologin und Psychotherapeutin) und von Henning Olschowsky (Pfarrer und Visionssucheleiter).

Motive und Prozessschritte

Durch das WalkAway-Projekt werden die jugendlichen Teilnehmenden auf ihren sehr individuellen Lernwegen bei der Entdeckung der eigenen Potentiale begleitet. Sie werden darin gestärkt, blockierende Ängste anzuschauen und zu überwinden, Selbstvertrauen zu stärken und die Entwicklung eines positiven, eigenen Ich-Konzepts zu unterstützen. Der

sehr individuelle Lernprozess fußt dabei auf einem ausbalancierten Wechsel zwischen naturbezogener Selbsterfahrung und reflexiver Gruppenarbeit. Was kommt nach dem Kind sein? Wer bin ich als Frau, als Mann? Für welche Visionen stehe ich ein? Wie setze ich meine eigenen Talente ein? Wo ist mein Platz in der Familie, im Freundeskreis, in der Gesellschaft? Wie gehe ich mit meinen Ängsten, Problemen, Wünschen und Sehnsüchten um? An was glaube ich? Was prägt meine Beziehung zu Gott? Worauf kann ich vertrauen? Für all diese Fragen ist Raum im Gegenüber der Natur, in der Gruppe, in Einzelgesprächen. Dabei werden innere Reifungs- und Wachstumsprozesse initiiert auf der Schwelle vom Kind zum Jugendlichen und später zum Erwachsenen.

Zugleich ermöglicht das WalkAway-Projekt kontrollierte Grenzerfahrungen für die Jugendlichen in der Natur. Ihre Fähigkeiten zur Selbst- und Naturwahrnehmung werden gestärkt. Sie erleben sich in dieser Woche als Teil der Natur, als Teil der Schöpfung, die ihnen Lebensraum gibt und mit der sie essentiell verbunden sind. Damit hat das WalkAway-Konzept auch eine ökologisch-spirituelle Dimension.

Konzeptioneller Hintergrund

Inspiriert ist unser Konzept durch die „School of lost borders“, die von Steven Foster und Meredith Little in den USA begründet und entwickelt wurde. Im Fokus von Little und Foster standen unter anderem traumatisierte Jugendliche aus den sozialen Brennpunkten der Großstädte, für die das Leben zum reinen Überlebenskampf geworden war. Um sie darin zu unterstützen, Selbstvertrauen, Lebensgrund, Ziele und Visionen zu finden, gingen Little und Foster mit diesen jungen Menschen in die Wüste, um sie in eine heilsame Konfrontation mit sich selbst, ihrem Leben,

der Natur und ihren Grenzen zu führen. Allein und fastend erlebten die Jugendlichen ihre eigene Initiation und Transformation in der Natur, die ihnen zum Spiegel der Seele wurde.

Christliche Inhalte und Profil

Inhaltlich ist dieser Ansatz überkonfessionell. Die naturspirituelle Dimension dieser Arbeit impliziert einen schöpfungstheologischen Akzent. Darüber hinaus sind zahlreiche biblische Geschichten verknüpft mit dem Motiv der Visionssuche in der Natur. Von Jakobs Begegnung und Kampf am Jabbok, über Moses Offenbarung am Dornbusch, bis zu Jesu 40-tägiger Fasten- und Versuchungszeit in der Wüste zeugen all diese Geschichten von der Suche nach dem göttlichen Auftrag, der inneren Vision, der Bestätigung des eigenen Lebensweges. Dieses Motiv bildet zugleich ein Grundaxiom aller von uns angebotenen WalkAway- und Visionssucheformate. Für viele Konfirmandinnen und Konfirmanden wird damit der WalkAway ein wichtiger Bestandteil der Konfirmation. Zugleich nutzen aber auch immer mehr konfessionslose Jugendliche den WalkAway als kraftvolles Passageritual.

Chancen und Risiken

Grundsätzlich für diese Art Arbeit ist eine wertschätzende, unterstützende Haltung gegenüber den jugendlichen Teilnehmenden unserer WalkAways. Sie werden ernstgenommen in ihren Geschichten, ihren Ängsten, ihren Hoffnungen. Sie bekommen Unterstützung, damit sie ihre Ressourcen erkennen und nutzen. Es ist kein Scheitern, wenn ein*e Teilnehmer*in früher aus der Solozeit zurückkehrt. Er oder sie ist an ihre eigene Grenze gelangt und hat die damit verbundenen Erfahrungen gemacht. Das wird vorher auch so kommuniziert. Eine immer wieder neue Herausforderung und Gratwanderung bildet dennoch für die Projekt-

leiter*innen das Spannungsverhältnis zwischen Reglementierung und Selbstbestimmung/Selbstverantwortung.

Die Arbeit ist prozessorientiert. Darum entwickeln die Projektleiter*innen die naturspirituellen Formate immer weiter entsprechend der gemachten Erfahrungen. Das kleinste Modul bilden die Naturbegegnungen, die auch unabhängig vom WalkAway-Konzept genutzt werden können, indem Jugendliche mit einem kleinen Wahrnehmungsauftrag für ein bis zwei Stunden in die Natur geschickt werden. Grundlegend auch dafür ist die Einhaltung der Regeln.

Die Projektleiter*innen haben die Erfahrung gemacht, dass es für manche Teilnehmende besser gewesen wäre, noch ein bis zwei Jahre zu warten mit dem WalkAway, weil sie dann mit mehr Bewusstheit und Reife an die Herausforderung herangehen. Mit der Entwicklung des WalkAway short-Projekts, das einen kürzeren Zeitraum umfasst und eine stärkere Einbindung von Eltern und Familie ermöglicht (die Eltern sind am Morgen nach der Solozeit mit dabei), soll diesem Umstand Rechnung getragen werden. Dementsprechend wird es ab 2018 auch einen speziellen WalkAway für Schulabgänger und Absolventen ab 16 Jahre im Angebot geben.

In den letzten sechs Jahren nahmen 92 Jugendliche an unseren Projekten teil. Die Kurse dauern, je nach Format, drei bis sechs Tage. Die Altersspanne umfasst 14 bis 20 Jahre. Die Kosten liegen zwischen 60 und 90 Euro.

Kontakt

Henning Olschowsky | Henning.olschowsky@gmx.de
www.kirche-mutzschen.de
(unter WALKAWAY – Visionsuche)

TEO take off – ein Projekt für 7. und 8. Klassen

TEO – Tage ethischer Orientierung ist ein schulergänzendes Bildungsangebot des Evangelisch-Lutherischen Landesjugendpfarramtes Sachsen. In den verschiedenen TEO-Modulen werden jeweils etwa 100 Schülerinnen und Schüler für drei oder vier Tage zu einer klassen- und schulübergreifenden Fahrt eingeladen.

Die inhaltliche Arbeit wird in Kleingruppen durchgeführt. Kommunikation und das Verwenden von interaktiven Methoden stehen im Mittelpunkt. Das Ziel dieser Arbeit ist die Vermittlung ethischer Werte, die auf dem christlichen Menschenbild basieren. Teams, bestehend aus Lehrerinnen und Lehrern, Hauptberuflichen der Jugendarbeit sowie Ehrenamtlichen verantworten die Tage.

Das TEO-Modul TEO take off ist für die Klassenstufen sieben und acht konzipiert. Es wurde bisher in Kooperation mit folgenden Schulen durchgeführt:

- Evangelische Oberschule Erhard und Rudolf Mauersberger
Großrückerswalde
- Christliche Schule Dresden
- Evangelisches Schulzentrum Muldental Grimma
- 16. Oberschule Leipzig
- Evangelische Oberschule Pirna

Im Vordergrund des Lebens von jugendlichen Schülerinnen und Schülern im Alter von etwa 14 Jahren stehen die mit der Pubertät einhergehenden ungewohnten Veränderungen. Diese sind körperlicher, aber auch sozialer Art. Auf das Wie und Warum der ablaufenden Prozesse möchte das

Modul TEO take off eingehen. Unter der Überschrift „Vom Erwachsen werden und anderen Dingen...“ wird in Plenumseinheiten, vor allem aber in den Workshops eine Fülle von Themen angesprochen. Hier eine Auswahl:

- Clique gesucht
- Familienkonflikte
- Lebensuhr
- Wertversteigerung
- Typisch Junge, typisch Mädchen
- Körper-Bau
- Schulangst
- An etwas Glauben?
- Deutsche und Fremde

Der Begriff „take off“ bezeichnet den Moment, in dem ein Flieger vom Boden abhebt. Wir verwenden dieses Bild für die lebensgeschichtliche Situation Jugendlicher, die bestimmt ist durch den Übergang vom Kind sein zum Erwachsen werden.

Dabei wird didaktisch die Schleife vom eigenen Ich und den damit verbundenen Fähigkeiten über die benötigten Qualifikationen bis hin zum tatsächlichen Start ins selbstbestimmte Leben gezogen.

Im Laufe der drei Arbeitstage sollen die Krisen und Chancen der eigenen Entwicklung thematisiert werden. Die begleitenden Lehrerinnen und Lehrer nehmen, gemeinsam

mit den freiwilligen Mitarbeitenden, die Position von Gruppenleiter*innen ein. Aus einer breiten Palette möglicher Methoden, die in einer Arbeitsmappe festgehalten sind, kann sich jedes Gruppenleiter*innenteam einen individuellen Projektverlauf zusammenstellen. Impulse für das jeweils weitere Vorgehen gibt es in gemeinsamen abendlichen Plenarveranstaltungen. Den Abschluss der Tage bildet ein gemeinsames Fest, zu dem unterschiedliche Beiträge von Seiten der Schüler*innen beigesteuert werden sollen. Didaktisch ist dieses TEO Projekt in vier unterschiedliche Abschnitte mit den folgenden Überschriften gegliedert:

- Wer bin ich und was bringe ich mit?
- Was brauche ich für den Start ins Leben?
- Was, wenn`s schief geht?
- Start ins Leben



Ablauf TEO Take off					
Tag 1		Tag 2		Tag 3	
Bis 11:00 Uhr Anreise und Zimmer beziehen		8:15 Uhr	Frühstück	8:15 Uhr	Frühstück
		9:00 Uhr	Arbeit in den Gruppen: Workshop 2	9:00 Uhr	Arbeit in Workshops
12:30 Uhr	Mittagessen	12:30 Uhr	Mittagessen	11:45 Uhr	Plenum, Feedback, Verabschiedung
13:30 Uhr	Plenum: Begrüßung, Aufteilung in Gruppen, Orga: Hausordnung	13:30 Uhr	Freizeit- angebote	12:30 Uhr	Mittag Abreise

Kontakt

Ev.-Luth. Landesjugendpfarramt | Landesjugendpfarramt@evlks.de
 Caspar-David-Friedrich-Str. 5 | 01219 Dresden
 Telefon 0351/ 4692 410

Ermutigung

Im zweiten Schöpfungsbericht findet sich die Formulierung: „Gott nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaue und bewahre“. Für uns und die Evangelischen Schulen in Sachsen heißt das, dem Menschen ist von Gott der Mitmensch anvertraut worden, den Erwachsenen in den Evangelischen Schulen sind die Kinder und Jugendlichen von ihren Eltern anvertraut worden. Für sie tragen die Schulträger und das pädagogische Personal Verantwortung, sowohl für deren Leistungen als auch und vor allem deren Persönlichkeitsentfaltung über schulische Leistung hinaus. Evangelische Schulen begleiten die ihnen anvertrauten Schülerinnen und Schüler darin, Verantwortung für sich, ihre Mitmenschen und die Schöpfung zu übernehmen.

Diese Handreichung soll Mut machen, über Unterricht und schulische Leistung hinaus, die Potentiale der Evangelischen Schulen sichtbar zu machen. Von den Themen der Jugendlichen ausgehend, für Jugendliche, die Schulgemeinde, die Eltern, die Kirchgemeinden und die Gesellschaft können Unentschlossene gewonnen und durch christliche Werte und Rituale inspiriert werden.

So schreibt Denise Seltmann als Mitglied der Arbeitsgruppe und Projektleiterin in Gersdorf: „Das lebensFest hat unser evangelisches Profil sehr bereichert. Es ist transparenter geworden. Es bietet den Jugendlichen und deren Eltern die einzigartige Möglichkeit, christliche Gemeinschaft zu erleben, gestärkt und gestützt durch die Zusammenarbeit mit Kirche und Jugendarbeit. Seit fünf Jahren leite ich dieses Ritual an unserer Schule. Es war sicherlich kein einfacher Weg, es gab einige Hürden zu überwinden, aber ich kann aus tiefster Überzeugung sagen: Das ist es wert! Jedes Jahr darf ich erleben, wie Schülerinnen und Schüler mit dem

Projekt reifen. Wie sie mit Begeisterung an den einzelnen Themen und Aktionen teilnehmen. Es ist auch nicht immer die Masse der Teilnehmer, die das Ritual vollkommen machen. Zwischen einem und 22 Jugendlichen schwankte die Teilnehmer*innenzahl in den letzten Jahren. Aber es zählt hier jede und jeder Einzelne, als Individuum wahrgenommen und akzeptiert. Immer wieder höre ich Rückmeldungen von Eltern, die sich unter anderem aufgrund der Nähe zum Kind für das Ritual entscheiden. Das gewisse Etwas, das in der Feierstunde in der Kirche mit-schwingt. Der persönliche Segenszuspruch durch die Pfarrerin. Jungen wie Mädchen wählen das lebensFest vor allem, weil sie mit ihren Freundinnen und Freunden im gewohnten Umfeld Neues entdecken möchten. Ich sehe das Projekt immer als Sprungbrett, als Gelegenheit für die Jugendlichen, Erfahrungen mit Gott zu sammeln. Für mich gab es diese Möglichkeit zu meiner Jugendzeit nicht. Es ist gar nicht so einfach, als außenstehender, nicht konfessionell gebundener junger Mensch in eine christliche Gemeinde hinein zu kommen. Oft braucht es einfach Menschen um einen herum, die einem diese Chance bieten. Und wer denn, wenn nicht wir als christliche Schulen? Wir haben alles, was wir brauchen, wir müssen es nur anbieten.“

*Das lebensFest war eine coole Erfahrung, da wir sogar mit auf Konfi-Rüstzeit fahren durften. Ich habe das lebensFest mitgemacht, da es an meiner Schule angeboten wird und für mich eine gute Alternative zur Jugendweihe oder Konfirmation bietet. **Mädchen Klasse 9, lebensFest 2016/17***

Auch in der Literatur lassen sich ähnliche Beschreibungen finden: In einer evangelischen Sekundarschule in Sachsen-Anhalt findet sich eine

Familie, die vor allem durch die persönliche Ansprache, den für jeden ausgesuchten Segensspruch und die Teilnahme des gesamten Klassenverbandes an einer Segensfeier den Zugang zu christlichen Ritualen erfährt.¹⁰ Eine große Chance bieten die konfessionellen Schulen, da sowohl in einzelnen Erfahrungen als auch in der Literatur (z. B. Domsgen & Handke, 2016) das Gelingen von Segensfeier in der Kooperation konfessioneller Schulen UND Kirche beschrieben und begründet wird. Auch wenn die Motive von Eltern, ihre Kinder auf eine evangelische Schule zu schicken, nicht in erster Linie durch das religiöse Profil begründet sind,¹¹ kann durch den verbindlichen Religionsunterricht eine erste Heranführung an die Auseinandersetzung mit christlichen Werten und Ritualen geschehen.

Eine Lehrerin für Religion und Mathematik an der Evangelischen Oberschule in Gersdorf schreibt dazu: „Zu unseren Klausurtagen 2011 waren neben Lehrer*innen auch Elternvertreter*innen anwesend. In Arbeitsgruppen wurde an der Profilierung unserer Schule gearbeitet. Atheistische Eltern meiner damaligen Klasse 7a diskutierten über Möglichkeiten, ihren Kindern den Übergang zum Erwachsenenalter irgendwie anders zu gestalten. Jugendweihe wollten sie nicht feiern und ihre Kinder waren nicht getauft. Konfirmation kam für sie nicht in Frage. Bis zur Realisierung des lebensFest bedurfte es noch vieler Zusammenkünfte. Es war ein wunderbares Miteinander und viele Kinder beteiligten sich. Schülerinnen und Schüler, die schon konfirmiert waren, ließen sich zusammen mit den Lebensfestlern noch einmal einsegnen. Es war ein unvergessenes Erlebnis, unser erstes lebensFest. Eine Schülerin hat durch die Teilnahme an der Rüstzeit in Schneeberg zum christlichen Glauben gefunden und erfreut mich noch heute damit, dass sie einen wunderbaren Weg ins Leben und in Gemeinschaft der Christen gefunden hat.“ Um es noch einmal zu betonen: In dieser Handreichung sind keine

¹⁰ Vgl. Handke, 2015, S. 242-256

¹¹ Vgl. Gramzow & Hanisch (2012)

Rezepte zusammengestellt. Wir können und wollen niemandem vorschreiben wie solche Übergänge für Jugendliche gestaltet werden. Wir fühlen uns der Vielfalt an den Evangelischen Schulen verbunden, die sich auch in der Verschiedenheit bei der Gestaltung sensibler Übergänge erkennen lässt. Wir möchten Sie als Verantwortliche an den Evangelischen Schulen Sachsens ermutigen, sich von diesen Projekten inspirieren zu lassen und Ihre eigenen Rituale, die zu Ihrer Schule passen, zu entwickeln. Sprechen Sie uns, sprechen Sie die in den Kontaktdaten genannten Projektverantwortlichen an, um gemeinsam mit den Jugendlichen an den Evangelischen Schulen Sachsens Übergänge zu gestalten und neue Wege zu gehen.



Literatur

Domsgen, M. und Handke, E. (2016). Lebensübergänge begleiten. Was sich von religiösen Lebensfeiern lernen lässt. Evangelische Verlagsanstalt: Leipzig.

Handke, E. (2015). Weder Jugendweihe noch Konfirmation. Erkundungen in einem unbekanntem Feld. *Pastoraltheologie* 105. Jg., S. 105–120.

Gramzow, C. und Hanisch, H. (2012). An einer evangelischen Schule lernen. Eine Befragung zu Elternmotiven im Freistaat Sachsen. In: Hanisch, H. und Gramzow, C. (Hrsg.): *Religionsunterricht im Freistaat Sachsen – Lernen, Lehren und Forschen seit 20 Jahren*, Leipzig, 163–176.

Jugendliche begleiten und gewinnen. 12 Thesen des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland zur Jugendweihe/Jugendfeier und ihrem Verhältnis zur Konfirmation. Oktober 1999.

Kahrs, C. (2014). Was ist eine evangelische Schule? Eine Thesenreihe zu allgemeiner Bildung, Konfession und Pluralität. <http://www.eh-moritzburg.de>

Mahdi, L.C., Christopher, N.G. and Meade, M. (1996). *Crossroads: The Quest for Contemporary Rites of Passage*. Open Court Publishing Company.

Oerter, R. und Montada, L. (1995). *Entwicklungspsychologie*. PVU: Beltz.

Turner, V. (1987). ‚Betweext & Between: The Liminal Period in the Rites of Passage‘. In: *Betwixt and Between: Patterns of Masculine and Feminine Initiation*. Eds. Louise Carus Mahdi, Steven Foster and Meredith Little. La Salle: Open Court.



Impressum

Kontakt

Landesjugendpfarramt Sachsens
Caspar-David-Friedrich-Straße 5 | 01219 Dresden
landesjugendpfarramt@evlks.de

Theologisch-Pädagogisches Institut (TPI)
Bahnhofstr. 9 | 01468 Moritzburg
info@tpi-moritzburg.de
www.tpi-moritzburg.de

Schulstiftung der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens
Franklinstr. 22 | 01069 Dresden
schulstiftung@evlks.de
www.evangelische-schulen-sachsen.de

Herausgeber

Ev.-Luth. Landeskirchenamt Sachsens
Lukasstr. 601069 Dresden
www.evlks.de

Erstellt von einer Arbeitsgruppe mit Beteiligung der Schulen und den oben genannten Institutionen.

Bildnachweis

Christian Bernhardt (Titelfoto/Umschlag und Seiten 59, 73);
Ev. Oberschule Gersdorf (Seiten 2, 7, 10, 17, 23, 26, 29, 43, 52);
Evangelisches Schulzentrum Muldenal e.V. | Günther Spiegel (Seiten 37, 66, 67, 71)

Gestaltung

Anne Konstanze Lahr

Stand: 09/2018



Evangelische Jugend in Sachsen
Landesjugendpfarramt



Theologisch-Pädagogisches Institut
der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens



SCHULSTIFTUNG
der Evangelisch-Lutherischen
Landeskirche Sachsens

